

Ruedi, Sylvia und Andi Trabold, eine triathlon-verrückte Familie am Inferno

Triathlon beherrscht in unserer Familie unser Freizeitverhalten, wir lieben alle vier (Vater, Mutter, Sohn und Tochter) die 3 Disziplinen, die diese schönste aller Sportarten ausmachen.

Seit 2003 und 2005 mein Mann den Inferno zweimal finishte und ich als Begleiterin dabei sein durfte, die starken Emotionen und wunderschönen Landschaftsbilder miterlebte, war für mich klar, dass die Teilnahme an diesem Triathlon für mich ein Traum sein würde. Die vielen Höhenmeter und die Gesamtlänge der Strecke schreckten mich aber noch lange Zeit ab.

Mit dem gefinishten Ironman in Roth 2007 hatte ich mich langsam an lange Strecken herangetastet. Und unser Sohn war für eine besondere Herausforderung ebenfalls zu begeistern. Für meinen Mann ist der Inferno-Triathlon sowieso der schönste Wettkampf überhaupt und so beschlossen wir im Januar, uns alle drei als Single anzumelden. Unsere 18-jährige Tochter, die im Nachwuchskader Triathlon über die olympische Distanz bestreitet, erklärte sich bereit, uns als Supporter und moralische Unterstützung bei unserem Abenteuer zu begleiten.

Endlich war es so weit und der Kalender zeigte Freitag, 22. August 2008 an. Nach grossem logistischem Aufwand (für drei Singles Materialtransport von Flurlingen nach Oberhofen, Grindelwald und Stechelberg), begann mit dem üblichen Einrichten der Wechselzonen unser grosser Traum, Gestalt anzunehmen.

Da der Wetterbericht im Vorfeld alles andere als einladend klang, warteten wir am frühen Abend in Mürren gespannt auf die neusten Vorhersagen von Marco Stössel, dem Inferno-Wetterfrosch. Nachdem er uns glaubhaft versichert hatte, dass 17 Grad Wassertemperatur, Lufttemperaturen um 6 Grad auf den Pässen und Regen und Schnee auf dem Schilthorn die idealen Wettkampfbedingungen seien, machten wir uns gut gelaunt auf den Weg ins Hotel in Oberhofen.

Früh morgens um 4.00 Uhr ertönten bei uns die diversen Wecker (wären aber gar nicht nötig gewesen, da wir alle sowieso schon wach im Bett lagen) und wir genossen unser Weissbrotfrühstück mit Banane und Honig (kulinarisch kein Höhenflug, ernährungstechnisch optimal).

Pünktlich um 6.30 Uhr standen wir in Thuner Strandbad dick eingefettet (wegen der optimalen Wassertemperatur von 17 Grad, göll Marco Stössel) im Neopren am Start und wurden von Katja liebevoll verabschiedet. Wir wünschten einander nochmals das Allerbeste für das Kommende und nun war jeder auf sich alleine gestellt. Das Wetter war am Morgen früh viel besser als vorhergesagt und das hob unsere Laune enorm. Der Startschuss ertönte und das Abenteuer Inferno konnte beginnen.

Wir hatten im Vorfeld beschlossen, den Inferno einzeln anzugehen, da jeder so sein persönliches Tempo einhalten konnte. Andi stieg erwartungsgemäss als erster in Oberhofen aus dem Wasser. Der Aufstieg nach Beatenberg gab wunderbar warm und die fantastische Aussicht auf den Thunersee war immer wieder zu geniessen. Ruedi, der etwas langsamer geschwommen war, holte mich ein und wir fuhren ein paar Höhen- und Kilometer miteinander. Dann verabschiedeten wir uns und ich war mir sicher, dass ich ihn erst im Ziel oder wo auch immer der Inferno für mich enden würde, wiedersähe.

Leider kam es aber anders, denn bei der Abfahrt nach Interlaken erlitt er zweimal hintereinander einen Defekt (platten Reifen), Gott-sei-Dank ohne Sturz und so war nur der Zeitverlust durch die zweimalige Reparatur ärgerlich. Hier noch einen Riesendank an den Athleten, der Ruedi mit einem zweiten Schlauch zu Hilfe kam, Ruedi hatte nur einen Ersatz dabei gehabt. (Diese gegenseitige Hilfe sind die Momente, die den einmaligen Charakter dieser Veranstaltung ausmachen).

So kam es, dass ich meinen Mann bei seiner zweiten Reparatur am Strassenrand wiedersah, und da ich nicht helfen konnte, schickte er mich weiter. Kurz vor Meiringen hatte er mich wieder eingeholt und wir genossen wiederum einige gemeinsame Minuten, bevor es dann mit dem Aufstieg zur Grossen Scheidegg endgültig zur Sache ging. Die Sonne zeigte sich immer wieder und es gab einige Momente, in denen sich die Gegend in absoluter Postkartenmanier präsentierte. Diese wunderschönen Bilder halfen über manche kurzen Krisen hinweg.

Andi, unser Sohn meisterte die Rennvelostrecke absolut bravourös, er teilte sein Kräfte gut ein und fuhr ein sehr vernünftiges Tempo. Im Vorfeld hatte mein Mann unserem 20-jährigen Sohn immer wieder eingebleut, wie wichtig das Einteilen, das Essen und das Trinken in langen Wettkämpfen wäre. Denn mit der unbändigen Kraft der Jugend kommt man zwar schnell weit, aber nicht weit genug für einen der härtesten Triathlons. Und ausgerechnet an diesem Wettkampf gab unser Sohn sein Debut auf der Langstrecke!

Katja wartete in Grindelwald auf uns und konnte in der Wechselzone uns drei gleich hintereinander begrüßen. Als Andi auf dem Bike sass, kam gerade zu diesem Zeitpunkt Ruedi mit dem Rennvelo an und als Ruedi die Wechselzone verlassen hatte, konnte ich den Balken der Wechselzone übersteigen. Katja geriet in Stress und rannte ständig zwischen Einfahrt und Ausfahrt hin und her. Es war so schön, jeweils unsere „Kleine“ wiederzusehen und von ihr zu hören, wie es den anderen Mitgliedern der Familie erging.

Da Ruedi und ich vor ein paar Wochen eine einwöchige Alpenüberquerung unternommen hatten, fühlte ich mich auf dem Bike gut vorbereitet und genoss die Strecke sowohl zur Kleinen Scheidegg hinauf wie auch wieder hinunter. Leider versteckte sich die wunderschöne Landschaft immer mehr hinter Nebel und Wolken und schon bald fing es intensiv an zu regnen. Dementsprechend schmutzig kam ich in Stechelberg in der Wechselzone an.

Ruedi hatte nach dem Bike zu Andi aufgeschlossen und nach einem gemütlichen Wechsel machten sie sich gemeinsam auf die Laufstrecke. Nur kurze Zeit später war auch ich daran, die Laufschuhe zu schnüren und Richtung Lauterbrunnen loszulaufen. Da das Laufen aber meinem Magen und den Gedärmen nicht sehr gut bekam (Andi kämpfte mit denselben Problemen) war ich sehr froh, dass ich nach Lauterbrunnen im Aufstieg nach Mürren marschieren konnte (das mache ich sehr gerne, aber fast noch lieber mit Wanderschuhen an den Füßen, bei 20 Grad Aussentemperatur und Sonnenschein).

Da ich das Blut inzwischen vor allem in der Muskulatur und nicht mehr unbedingt im Kopf hatte, verbrachte ich Stunden damit, mir die erforderliche Zeit und das Tempo auszurechnen, um den Zielschluss in Mürren nicht zu verpassen. Irgendwie habe ich schon intelligenter gerechnet, aber so war ich wenigstens beschäftigt. In Mürren angekommen stellte ich fest, dass ich noch 40 Minuten Vorsprung auf die Zielschluss-Zeit hatte und meine Rechnerei völlig falsch gewesen war.

Und als ich beim Wechsellpunkt von Katja meinen Mann und Sohn noch stehen sah, die sich gerade bereit machten, den Rest der Strecke in Angriff zu nehmen, hätte ich vor Glück weinen können. Ich konnte es nicht fassen, dass wir nun alle drei zusammen den Inferno beenden konnten, es war wie ein Traum. Da spielte es auch keine Rolle, dass das Wetter immer nasser und kälter wurde und das Ziel vom Schilthorn auf Birg wegen zuviel Schnee zurückverlegt werden musste.

Wir stiegen miteinander nach Birg auf und überquerten übergücklich die Ziellinie unterhalb der Mittelstation. Andi finishte als Jüngster des Inferno 2008.

Im Vorfeld des Inferno hatte ich immer von einem Zieleinlauf bei Sonnenschein auf dem Piz Gloria in die Arme meiner Lieben geträumt, es gilt also, die nächsten Jahre diesen Traum auch noch zu verwirklichen.

Herzlichen Dank noch unserer Tochter Katja, die uns mit ihrem unermüdlichen Einsatz und ihrer aufgestellten und liebevollen Art den ganzen Tag unglaublich geholfen hat. Ich werde ihre Stimme mit ihrem „Mamiiiiiiii suuuuuuper“ nicht mehr vergessen.

Herzlichen Dank meinem Mann Ruedi, der uns alle mit seinem Triathlon-Virus angesteckt hat, uns Neulinge mit vielen guten Tipps versorgt hat, und solche Erlebnisse damit erst möglich machte.

Herzlichen Dank den vielen Helfern unterwegs, die jeden Wunsch von den Augen ablesen und mit Applaus und aufmunternden Worten bei jedem Wetter ausharren und den Athleten auf ihrem Weg weiterhelfen.

Herzlichen Dank dem OK für die hervorragende Organisation.

Inferno, wir kommen sicher wieder!

Sylvia Trabold